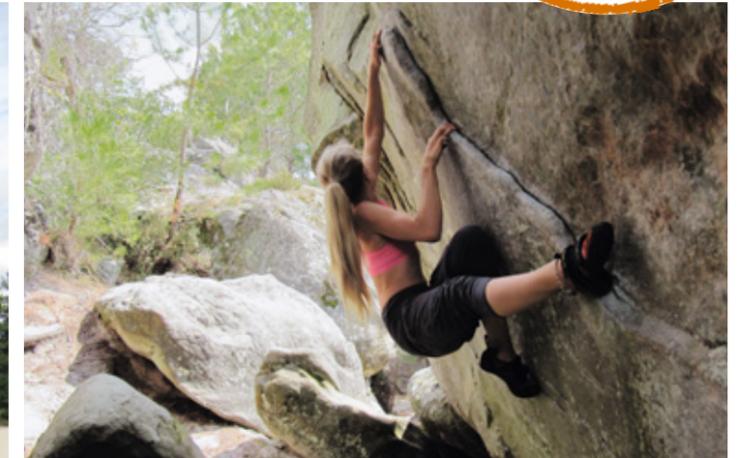


Die Kletteraffen (oder wohl eher „Boulder“ -Affen) in BLEAU



Gleich am ersten Freitag der Sommerferien ging's um 8:15 Uhr los: Auf der Packliste standen Kletterschuhe, Isomatte, Schlafsack und vieles mehr. Allerdings hieß es sparsam packen, da wir auch noch vier Crashpads ins Auto quetschen mussten – und zwar im wahrsten Sinne des Wortes: So voll ist ein Ford Transit sicher noch nie gewesen!

Nach zehn Stunden Autofahrt waren wir dann endlich auf dem Campingplatz in Milly-la-Forêt. Nachdem die Zelte aufgebaut und die Isomatten ausgerollt waren, haben wir Nudeln mit Cocktailtomaten, Mozzarella und Basilikum gekocht, und am nächsten Morgen ging es nach einem Nutella-Brot auch gleich los in das erste Bouldergebiet. Nach einigen Erfolgserlebnissen oder auch Enttäuschungen sind wir zum Einkaufen gefahren. In Gruppen aufgeteilt haben wir uns um drei Abendessen und um die Brotzeit gekümmert, und bis auf einige Verständigungsprobleme (es war ziemlich schwer auf Französisch – ohne das Wort „Kohle“ zu kennen – herauszufinden, wo in einem solch gigantischen Laden Grillkohle steht!) verlief alles reibungslos, sodass wir mit vielen Kisten wieder rausmarschiert kamen. Am nächsten Tag sind wir dann zum „Cul de Chien“ gelaufen, einer gigantischen Sandfläche mitten im Wald. Aber vor dem Boulderern mussten wir noch eine Sache ausprobieren: „Crashpad-Catching“. Dabei muss man mit den angezogenen Crashpads versuchen, den anderen umzustoßen. Das Lustige daran ist, dass man – sobald man einmal auf dem Boden liegt – schwer bis gar nicht mehr hochkommt. Nach mehreren Stunden Boulderern haben wir noch Frisbee gespielt. Da es in dieser Nacht schön warm werden sollte, konnten wir außerhalb der Zelte schlafen – leider hat es dann doch angefangen zu regnen, und wir mussten unsere Sachen schleunigst in die Zelte bringen.

Der Regen hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht, sodass wir mitten in der Nacht ins Auto umziehen mussten.

Nach dem darauffolgenden Frühstück fuhren wir zum „L'Elephant“ – ein Felsen, der aussieht wie ein Elefant. In diesem Gebiet gibt es außerdem einen „Badewannen-Boulder“, der in der Mitte eine Vertiefung hat und daher einer Badewanne gleicht. Zum Glück war kein Wasser drin, und der Kleinste von uns konnte sich sogar ganz drin verstecken. Es gab auch Höhlen, in die einige von uns reingekrochen sind. Nachts schliefen wir wieder draußen, und diesmal regnete es nicht. Am Morgen ging dann alles ein wenig gemütlicher zu, weil wir einen Ruhetag einlegten. So verbrachten wir den Tag ausschließlich mit Kartenspielen in der Sonne, und wir sind zum Einkaufen gefahren: Jeder hat sich noch ein „WENIG“ Süßkram gekauft. Tags darauf regnete es ununterbrochen, und da wir nicht zum Boulderern gehen konnten, verbrachten wir den ganzen Tag im Einkaufszentrum. Die Leiter machten eine Riesen-Shoppingtour, und wir, die natürlich kein Geld hatten, probierten alles aus, was man ausprobieren konnte, und riskierten dabei mehrmals, aus den Läden rausgeschmissen zu werden.

Am nächsten Morgen sind wir aufgewacht, als wir angebratenen Speck und Rührei gerochen haben – großes Lob an die Küche – das war das beste Frühstück beim Campen! Den Tag nutzten wir noch einmal richtig aus, denn es war der letzte sonnige. Es gab sogar eine kleine Wasserschlacht, was echt angenehm war, denn die Sonne knallte nur so auf uns runter.

Am nächsten Tag fuhren wir zum Gebiet „Franchard Isatis“, was wir uns extra ausgesucht hatten, um das Auto schnell wieder erreichen zu können, sollte es regnen. Nach ein paar erfolglosen Boulderersuchen (u. a. in einem 7a-Sprungboulder) sind wir dann, als es anfang zu regnen, noch schnell einkaufen gefahren. Es regnete die ganze Nacht durch – so viel, dass wir von unseren „Nachbarn“ eine Schaufel ausleihen mussten, um einen Graben um die Zelte buddeln zu können. Dieser füllte sich allerdings mit seinen 20 cm Tiefe ziemlich schnell auf und wurde damit vor allem im Dunkeln zu einer gefährlichen Stolperfalle ...

Zum Glück war das Wetter am nächsten Tag doch schön sonnig. Wir verbrachten den größten Teil des Tages mit Schafkopf und Königsfrei spielen, und die Leiter (zumindest eine von ihnen) schafften noch einige Boulder. Außerdem haben wir schon unsere halbe Bonbonration für die Heimfahrt aufgegessen. Zurück auf dem Campingplatz schauten wir uns noch mal den Wetterbericht für die kommende Nacht an, und zwei von uns beschlossen, die Nacht draußen zu verbringen und die Zelte schon abzubauen, um am nächsten Morgen etwas länger als alle anderen schlafen zu können. Pustekuchen! Der Regen hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht, sodass wir mitten in der Nacht ins Auto umziehen mussten.

Morgens sind wir etwas früher aufgestanden als sonst, frühstückten und räumten (im strömenden Regen!) noch die restlichen Sachen ins Auto. Nach weiteren zehn Stunden Autofahrt und mehrmaligem Sitzplatzwechsel kamen wir dann endlich wieder in München an. Die Eltern warteten schon, um uns abzuholen und das Gepäck zu tragen, und wir fragten uns, warum es hier eigentlich über 30 Grad hat und in Bleau regnete ... Dann verabschiedeten wir uns von Freunden und Leitern, und es ging nach Hause.

Text: Mattea Jozinovic, Fotos: Lisa Hemmer

Fünf Jahre „DIE BWJ“



Begonnen hat alles mit einer mysteriösen grünen Einladung



Die Bergwachtjugend – nanu, wir sind doch der Alpenverein? Diese Frage stellten sich wohl einige. Die BWJ war eine Jugendgruppe, die in Kooperation mit der Bergwacht München zusammengearbeitet hat. Viele Fahrten gingen zu Bergwachtthütten, die Kinder lernten den Umgang mit Rettungs- und Bergungsmaterial und schnupperten in Dienstabläufe hinein. In Kombination mit den alpinen und pädagogischen Inhalten, die die JDAV-Jugendleiter vermittelten, war das eine solide Basis für gut ausgebildete Jugendleiter- bzw. Bergwachtanwärter, die aus dieser Gruppe hervorgegangen sind.

Begonnen hat alles mit einer mysteriösen grünen Einladung, einem allerersten Kriechbaumhof-Gruppenabend mit einem chaotischen Haufen von rund 80 Kindern und einer allerersten Tour auf die Maxtrainer-Hütte im Spitzinggebiet – lang ist's her!

Einige Monate nach unserer Gruppengründung im April 2009 sind wir mit nur wenigen Neuzugängen auf eine überschaubare Größe geschrumpft und formten uns langsam, aber sicher zu einer fest verankerten Jugendgruppe mit gemeinsamen Interessen und Erlebnissen. Die unzähligen Gruppenabende wurden vielseitig gefüllt, natürlich mit Klettern, Bouldern, Kochen, Tourenplanen und Filmgucken im gemütlichen Kriechbaumhof, Isargrillen, Slacklines und Frisbeespielen im Englischen Garten, Bouldering sowie Schlittenfahrten am Olympiaberg – sogar einen Casinoabend gab's...

Eines ist auf alle Fälle sicher: Langweilig wurde uns nie! Das trifft auch auf unsere Touren zu, die uns in unterschiedliche Regionen und Länder führten, wo wir die vielen verschiedenen Möglichkeiten, die uns unsere schönen Berge bieten, genutzt haben. Was am Anfang mit Wandern, Sportklettern und Pisteln begann, wurde mit der Zeit durch Alpinklettern, Skitouren, Hochtouren usw. ergänzt. Neben vielen Fahrten in die geliebte heimische Bergwelt ging's nach Österreich, Italien, Kroatien, Frankreich, Slowenien und zum krönenden Abschluss nach Norwegen. Diverse Sonnwendfeiern und LVS-Wochenenden, mehrere Arbeitseinsätze, einige Biwaktouren, ein Erste-Hilfe-Kurs, eine kulinarische Filmmacht auf der Hochalm und ein Wochenende, an dem wir das Veganer-Dasein ausprobierten, standen ebenfalls auf dem Programm. Zu meinen persönlichen High-

lights zählen die diesjährige Skidurchquerung in den Dolomiten und unsere Abschluss-tour in die wunderschönen Weiten Norwegens. Aber nicht nur die vielen Aktivitäten und Erlebnisse machen uns zu „DER BWJ“ – hinter diesem Geheimnis steht eine besondere Mischung aus besonderen Leuten, besonderem Gruppenzusammenhalt, besonders hohem Spaßfaktor und möglicherweise auch der einen oder anderen besonderen Anregung und Lenkung des einen oder anderen Jugendleiters...

Rückblickend sind die fünf Jahre ganz schön schnell vergangen, und ein bisschen wehmütig werde ich beim Schreiben dieses Artikels schon. An dieser Stelle will ich euch, liebe BWJ – auch wenn ihr das bestimmt kitschig findet – DANKE sagen für die beste Zeit in der besten Jugendgruppe. In diesem Sinne: auf „DIE BWJ“!

Text: Johanna Löffler, Fotos: Katharina Bayer

Wind & Veggi in Norwegen

Das Thema Umwelt war in unserer Gruppe, der Bergwachtjugend, zuletzt zunehmend ein Gesprächsthema. So haben wir vergangenes Jahr beschlossen, uns mit unserer letzten gemeinsamen Reise für „create new limits“, ein Projekt der JDAV, zu bewerben. Wir bekamen glatt deren Unterstützung, und so hieß es planen: Wir wollten zusammen nach Norwegen fahren und dabei die Umwelt so wenig belasten wie möglich. Bei den folgenden Gruppenabenden beschäftigten wir uns mit der Frage, wie wir unser Projekt am nachhaltigsten für unseren Planeten gestalten könnten: Von der Anfahrt über die Essensversorgung vor Ort bis zum vollständig biologisch abbaubaren Spülmittel wollten wir nichts außer Acht lassen. So kam es, dass Anfang August eine Gruppe von 15 Bergwachtlern, beladen mit vollgepackten Rucksäcken, am Münchner Hauptbahnhof stand, um die zweitägige Zugfahrt bis zum Nationalpark Hardangervidda im Süden von Norwegen in Angriff zu nehmen, und schon die Anfahrt mit Übernachtungen an Bahnhöfen wurde zum Abenteuer.

Es war vier Uhr morgens, als wir – ausgerüstet nur mit dem Nötigsten an Kleidung, Proviant (nachhaltigkeitsbedingt ausschließlich vegetarisch!) und Hilfsausrüstung – die siebtägige Durchquerung starteten. Unsere Rucksäcke waren alles andere als leicht, trotzdem lenkte uns die eindrucksvolle Landschaft mit Wasserfällen, Gletschern und vielen Tieren immer wieder von der Anstrengung ab. Unsere Wasservorräte füllten wir an den reinen Bächen unterwegs auf. Gegen Ende der Durchquerung wurde es immer windiger, gar orkanartig, sodass wir in der letzten Nacht um fünf Uhr morgens aufbrechen mussten – zu spät für einige Zelte, die uns von nun an wegen gebrochener Stangen und eingerissenen Zeltwänden immer an unsere Reise erinnern werden.

Der zweite Teil unserer Tour begann mit ausgiebigem Schlafen auf einem gemütlichen Campingplatz im kleinen Ort Valle im Setesdal. Nach der Erholungsphase ging es, sobald das Wetter mitspielte, zu Fuß zum Klettern an sonnige Granitwände, immer mit Platten, sodass wir am Ende zwar keine kaputten Hände, dafür aber Muskelkater in den Waden hatten. An kletterfreien Tagen spielten wir am Campingplatz Frisbee und veranstalteten unsere eigene Olympiade (mit Einkaufswagenrennen, Klamottenkette und Bierkastenstapeln). Am Abend schnibbelten wir mit Spaß aus frischen, regionalen Zutaten unser vegetarisches Abendessen.

Irgendwie verging die Zeit viel zu schnell, und bald standen wir wieder an der Bushaltestelle in dem kleinen Dorf, dessen Supermarkt mit uns wahrscheinlich den doppelten Jahresumsatz gemacht hat. Es ging wieder zurück: über Oslo und Kopenhagen nach München. Nach zwei Tagen kamen wir erschöpft, aber so viel reicher an Eindrücken und Erlebnissen am Hauptbahnhof an. Und wir waren uns einig, dass so eine gelassene Zugfahrt ein viel schönerer Abschluss ist als eine eilige Rückkehr im Flugzeug. Fazit: Die lange Planung und die Schwierigkeiten auf der Fahrt, die wir gemeinsam gemeistert haben, schweißten uns zusammen und lassen uns auf eine schöne und obendrein umweltfreundliche Abschlussstour zurückblicken.

Text: Katharina Mayer, Fotos: Katharina Bayer



Schon die Anfahrt mit Übernachtungen an Bahnhöfen wurde zum Abenteuer





Die Gamma auf Korsika

Pünktlich zum Beginn der Pfingstferien starteten wir von der Jugend Gamma unsere lang ersehnte Reise nach Korsika. Die Fahrt war lang und anstrengend, doch am nächsten Tag erreichten wir mit Livorno das Mittelmeer. Bevor wir mit der Fähre das Meer überquerten, machten wir noch eine erfrischende Badepause. Alle waren von der Fahrt geschafft, doch das hielt uns nicht



Mit dem Duft von Kräutern in der Nase betrachteten wir den Sternenhimmel



davon ab, vom Deck des Schiffs aus den wunderschönen Sonnenuntergang zu beobachten, bis Sonne und Meer miteinander verschmolzen.



Abends, auf Korsika angekommen, fuhren wir noch weiter, um gegen drei Uhr nachts endlich einen wunderbaren Schlafplatz zu entdecken. Von diesem aus konnten wir, mit dem Duft von Kräutern in der Nase, noch den gewaltigen Sternenhimmel betrachten.

Die nächsten vier Tage befanden wir uns auf einer Durchquerung mit dem Ziel, vom Inselinneren bis zum Meer zu laufen. Hitze, Dornbüsche und unsere schweren Rucksäcke machten die Tour zwar anstrengend, ein umso größerer Genuss war es dafür, nach solch einem Tag im glasklaren Wasser der kühlen Gebirgsbäche zu baden. Das Wetter spielte auch mit, und so erreichten wir, als die Sonne schon tief stand, unser freudig ersehntes Ziel und sprangen sofort ausgelassen ins Meer. Abends konnten wir – nach längerer Zeit mal auf einem Campingplatz – auch endlich wieder duschen. Den nächsten Tag verbrachten wir gemütlich am Meer und in der nahegelegenen Stadt Propriano zum Umherschlendern und Souvenirs kaufen.

Den zweiten Teil unserer Tour wollten wir beim Felsklettern verbringen. Leider war das Wetter nicht mehr ganz so gut wie bisher, weshalb die eine oder andere geplante Klettereinheit in Spiel- und Leseeinheiten umgewandelt wurde. Am vorletzten Tag teilte sich die Gruppe, da einige von uns statt eines weiteren Klettertags ein anderes Abenteuer wagen wollten: eine der berühmten korsischen Gumpentouren. Selbst der Regen konnte uns nicht davon abhalten, entlang eines steilen Baches durch ein romantisches, tief eingeschnittenes Tal in die Wildnis hineinzumarschieren – und schließlich wurden wir damit belohnt, samt Klamotten, Schuhen und Helmen die Wasserfälle hinunterzuspringen. Den letzten Abend verbrachten wir noch mal am Meer, badeten, spielten Frisbee und genossen die letzten Stunden auf dieser wunderschönen Insel. Mit den Gedanken noch bei all den Erlebnissen der letzten Tage, schliefen wir direkt am Strand mit dem Rauschen der Wellen im Ohr ein, bis uns die ersten Sonnenstrahlen früh am nächsten Morgen für die Rückreise aus dem Schlaf holten.

Text & Fotos: Jule Fischer

4 Wochen Ecuador – so lang und doch viel zu schnell vorbei

Vier Wochen Ecuadoraustausch der Alpenvereinssektion Oberland sind vorbei, und nun sollen wir auf einer Seite alle unsere Erlebnisse, Eindrücke und Erfahrungen zusammenfassen. Keine Ahnung, ob das klappt – einen Versuch ist es wert.

Der Austausch hat schon lange vor unserem Abflug nach Ecuador begonnen. Es gab viele Treffen in München, um eine Gruppe zu finden, Sponsoren zu suchen, Fragen an die Ecuadorianer zu schicken und noch einiges mehr. Am 29. Juli war es dann endlich so weit: Wir waren acht Jungs und vier Mädels und flogen nach Ecuador. Die ersten Tage in der Hauptstadt Quito haben wir genutzt, um uns bei den Gastfamilien einzuleben, die Stadt zu erkunden und den ersten Vulkankrater zu sehen. Und dann ging es schon los mit dem Programm: Klettern und ein Trekking waren als erstes dran. Kaum zurück in Quito ging es dann nach einem Tag schon wieder los auf den Hausberg der Stadt. Viele von uns standen mit Erreichen des Rucu Pichincha das erste Mal auf einer Höhe von 4698 m, und dann übernachteten wir auch gleich noch auf 4500 m. Quito lag in der Nacht wunderschön unter uns, und trotz eisiger Kälte wurden viele



Fotos gemacht. Nach nicht einmal einem Tag Pause ging es wie immer abenteuerlich im Bus zu unserem nächsten Ziel, den Ozogoché-Seen, und nach einer weiteren herrlichen Nacht direkt am Wasser sowie einem kleinen Reitausflug weiter nach Cojitambo/Cuenca zum Sport- und Mehrseillängenklettern, Thermalbad austesten und Stadt ansehen. Alle bis auf Consti gut akklimatisiert fuhren wir fünf Tage später zum Illiniz. Der erste 5000er konnte bezwungen werden, und das war die beste Vorbereitung für die dann folgenden Berge: Cotopaxi (5897 m), Cayambe (5790 m) und Chimborazo (6267 m) wollten von uns bestiegen werden – und es ist uns gelungen! Auf allen Gipfeln wurde trotz Eiseskälte unsere selbstgemalte „JDAV-Witzig“-Flagge gehisst und ein stolzes Gipfelfoto in Facebook gepostet.

Zum Ausklang unseres Programms ging es noch nach Baños zum Canyoning, Radfahren, Klettern, Kartfahren, Wandern, Feiern und Genießen. Nach fast vier Wochen turbulenter Pickup-Fahrten zu fünfzehn auf einem Auto, Notbiwakieren am Chimborazo, dem Befreien unseres Reisebusses aus einem Matschloch, stundenlangem Warten an diversen Busbahnhöfen in Quito, Salsa tanzen, Spanisch lernen, viel Hühnchen mit Reis essen und einem aufregenden Stierkampf zum Abschluss können wir als Fazit nur sagen: Es war ei-



Auf allen Bergen wurde ein Gipfelfoto auf facebook gepostet



ne wahnsinnig abwechslungsreiche und schöne Zeit, die wir so schnell nicht vergessen werden. Wir freuen uns jetzt auf unseren ecuadorianischen Besuch in München im nächsten August, und falls ihr noch mehr wissen wollt, schaut doch auf unseren Blog: <http://ecuadoraustausch1415.blogspot.de/>

Ein großer Dank gilt noch unseren Unterstützern: der Alpenvereinssektion Oberland, Mountain Equipment, Stubai Bergsport, Hanwag, Edelrid und Adidas.

Text: Lea Elsner, Fotos: Anna Würfl